

ORDENSSCHWESTERN UND HELFER BERICHTEN VON DEN ORTEN DES GESCHEHENS

Viele Ehrenamtliche und Ordensschwestern sind in den Krisengebieten für die Society of the Helpers of Mary im Einsatz. Tagtäglich machen sie sich trotz der Schlimmen Ausmaße der Corona-Pandemie persönlich auf den Weg in die abgelegenen Dörfer armer Gegenden, die vor allem bei der Bereitstellung von medizinischem Material und Nahrungsmitteln häufig vernachlässigt werden. Vor allem in Indien herrscht aufgrund der hohen Sterbezahlen vielerorts Chaos. Vier Schwestern aus Indien haben uns von ihrer Arbeit in Zeiten der Corona-Pandemie berichtet. Lesen Sie hier die direkten Übersetzungen aus dem Indischen:

Schwester Annie Fernandes SMH aus Daya Sadan, Dharavi:

„Die ganze Welt ist von diesem Corona-Virus gezeichnet. Es wurden verschiedenen Maßnahmen eingeführt; Gebiete wurden gesperrt und der Personenverkehr wurde kontrolliert. Auch Dharavi ist ein Schlaglicht sowohl für die Ausbreitung als auch für die Bekämpfung von COVID-19. In dieser Situation sagen die Medien: Keine Panik, seien sie nicht frustriert.



Während der COVID-19 Hilfsaktionen bat mich der städtische Beauftragte für den Großraum Mumbai um die Mitarbeit in ihrem Programm, Trockennahrung an Menschen ohne Lebensmittelkarten zu verteilen. So mussten die Namen, die Nummern der Identifikationskarte und die Handynummern der Bedürftigen notiert werden. Sie luden sich die App „Maha Ahar“, damit sie informiert werden konnten, wann und wo sie die Lebensmittel abho-

len sollten. Jede registrierte Person erhielt ein OTP (Einmalpasswort). Ich war für die Stammesbewohner von Waghari aus Gujrat, die in Dharavi lebten, zuständig. Diese gehen von Haus zu Haus und sammeln Abfall und Schrott zur Wiederverwertung. Sie arbeiten ohne die Unterstützung der Regierung, haben aber kleine Unternehmen. Diese Gemeinschaft lebt isoliert in einem Bereich von Dharavi, ohne Kontakt zu den anderen Menschen. Die Anderen halten sich auch von ihnen fern, weil sie Müllsammler sind. Als ich in diese Gemeinschaft kam, habe ich ihnen das Programm zur Nahrungsmittelverteilung erklärt und bat sie, uns die erforderlichen Daten zu geben. Etwa fünf bis sechs Frauen stürzten auf mich zu und sagten: „Auch sie verhält sich wie eine Politikerin und verteilt Essenspakete an von ihr bevorzugte Personen. Sie hat unsere Telefonnummern notiert und gesagt, dass sie uns anrufen würde, wenn wir kommen sollten, aber bis heute haben wir keinen Anruf erhalten.“ Sie beschimpften mich alle.

Dann sah ich eine große, gutaussehende Frau, Fatima (Name geändert), zusammen mit einigen Männern auf mich zukommen. Mein Vorgesetzter flüsterte mir zu, dass wir uns langsam zurückziehen sollten, bevor es zu einer großen Szene kommt. Fatima schrie die Damen an, dass sie ruhig sein sollten. Sie sagte ernst: „Hören Sie, wir sind von allen ausgeschlossen worden, weil wir Dreck sammeln. Bis heute haben wir keine Lebensmittel

bekommen. In den letzten 10 Tagen haben wir eine Mahlzeit bekommen, die an Straßenrand verteilt wird. Aber allein die Tatsache, dass Sie in unser Gebiet gekommen sind, bedeutet, dass Sie gekommen sind, um uns zu helfen. Sehen sie sich unsere Küchen an und entscheiden sie, ob wir Nahrungsmittel verdienen oder nicht. Sie hielten meine Hand und führten mich zu ihren Häusern. Die Situation dort war sehr ärmlich. Sie hatten nur wenige Gefäße, auf denen dicker Staub lag. Das düstere Aussehen der Küche zeigte, dass die Hausfrau diese seit vielen Tagen nicht mehr betreten hatte. Ich sah offene, leere Behälter, die in der Küche lagen. Ich konnte meinen Fehler nicht begreifen, weil ich dafür gesorgt hatte, dass alle verfügbaren Mobilnummern angerufen und die Verpflegungspakete ausgegeben wurden. Aber die Stammesangehörigen der Waghari waren nicht berücksichtigt worden. Mein Vorgesetzter und ich notierten die Namen und Telefonnummern von 32 Familien und forderten sie auf, am nächsten Tag zu kommen, um ihre Lebensmittelpakete abzuholen. Ich bat diese sechs Frauen, die uns ihre Handynummern gegeben hatten, mit mir zu kommen, und als wir unsere Liste überprüften, standen ihre Namen und ihre Handynummern darauf. Ihre Mobilnummern waren jedoch nicht freigeschaltet, da sie nicht für die Aktivierung bezahlt hatten. Sie bedauerten die ganzen Beschimpfungen und ihre Wut, die sie

mir gegenüber geäußert hatten. Am nächsten Tag kamen sie fröhlich und sammelten die Lebensmittelpakete ein und bedankten sich überschwänglich bei uns! Für jedes staatliche Nahrungsmittel-Verteilungsprogramm ist es wichtig, eine Handynummer zur Registrierung beim OTP (Einmalpasswort) zu haben, um zu vermeiden, dass jemand doppelt oder gar nicht berücksichtigt wird. Und das ist der Grund, warum viele Menschen, deren Handy wegen Nichtbezahlung der Mobilien Dienste gesperrt wurde, auf Anrufe warten in ihren Hungersnöten. Der Lock-down hat das Leben der Menschen von allen Seiten eingeschränkt. Selbst diejenigen, die helfen wollen, finden es schwierig, die Menschen zu erreichen. Also warum sollten die Menschen in Dharavi in einer solchen Situation nicht in Panik geraten oder frustriert sein? Von allen Seiten wurden sie gefangen. Wir beten, dass COVID-19 verschwindet und die Menschen in Dharavi wieder zur Ruhe kommen.“



Schwester Shyamala Chittlapily SHM, Jignara, Uttar Pradesh

COVID-19 war ein Albtraum für die Bauern, Arbeiter und Dorfbewohner. Die Hälfte der Dorfbewohner benutzt kein Mobiltelefon. Keine Zeitungen, keine Lebensmittel, keine Geschäfte, nichts zu essen - die kleinen Vorräte, die die Menschen hatten, waren bereits aufgebraucht. Das Virus hatte auch Angst im Dorf verbreitet. Einige von ihnen verließen ihr Zuhause, weil sie befürchteten zu verhungern, wenn sie dort blieben. Hunger war eine große Herausforderung durch COVID-19. Wir mobilisierten Kraft und Mut, um einige Dörfer zu besuchen. In den Dörfern hörten wir: „Wer sorgt für uns?“ Wir hörten Stimmen, die von ihren gebrochenen Herzen kam. „Niemand sorgt für uns.“ Viele hatten keine Berechtigungskarten, um die Verpflegungs-Rationen zu erhalten, die die

Regierung versprochen hatte. Die meisten von ihnen sind einfache Arbeiter. Wir Schwestern von Jignara gaben Nahrung an 150 Familien, darunter Reis und täglich benötigte Nahrung. Während unseres Besuches trafen wir eine Familie in einer verzweifelten Situation, aus der sie nicht herauskam. Frau Usha, eine Witwe, lebte zusammen mit ihren zwei Kindern in einer kleinen Hütte. Ihr Mann war vor einigen Jahren ermordet worden und auch ihre 12-jährige Tochter starb unter mysteriösen Umständen. Ihre Schwiegereltern behandelten sie schlecht. Niemand von ihnen verdiente Geld und sie lebte in ständiger Unsicherheit und war emotional erschöpft. Wir sahen unfassbare Trauer in ihrem Gesicht. Das Jammertal aus Einsamkeit und Armut hielt diese Familie gefangen. Die Armut

verschloss die goldene Tür der Freude und des Friedens in ihrem Leben und dem Leben ihrer Kinder. Es ist in Ordnung, wenn jemand arm ist, aber es ist nicht normal, nur in Trauer zu leben, weil die Gesellschaft in Unmenschlichkeit das Herz verschlossen hat. Im Laufe der Jahre musste sie um den Besitz ihres Mannes kämpfen und gegen die Armut ankämpfen. COVID-19 verschlimmerte ihr Elend weiter.

Es war herzerreißend, die Notlage dieser Witwe zu sehen. Wir luden sie zu uns nach Hause ein und gaben ihnen Lebensmittel für den täglichen Bedarf. Wir gaben ihr auch das Versprechen, ihre

Kinder zu erziehen. Seit wir sie besucht haben, hatte sie das Gefühl, dass ein Lichtblick und ein Hoffnungsstrahl in ihrem Leben sind. Mitten in dieser Zeit des COVID-19 war unsere Anwesenheit ein Zeichen der Hoffnung. Es ist besser, eine Kerze anzuzünden als die Dunkelheit zu verwünschen. Während diese Pandemie die ganze Welt befallen hat, es bisher über 11 Millionen Infizierte gibt und durch den Lockdown viele eingeschränkt sind, ist es eine Zeit der Prüfung für alle, besonders in den Dörfern. Die Menschen zu speisen ist ebenso wichtig, wie die Bekämpfung des Virus.“

Schwester Pranali Munis SHM, BalBhavan, Andheri:

„Da sie kein Einkommen haben, ist es für die Armen sehr schwierig, ihre Häuser in dieser Situation des Covid-19 zu verwalten. Die Bauern beklagen in der Erntesaison hohe Verluste. Die Kinder vermissen das Lernen im Klassenzimmer schrecklich, weil ihre Fragen nicht beantwortet werden – es gibt keinen persönlichen Kontakt und sie haben keine Chance, ihre Freunde zu treffen. Außerdem sind viele Kinder nicht technisch versiert, weshalb sie ständige Begleitung benötigen. Am Anfang war es für uns schwierig, die Schülerinnen bei ihrem

virtuellen Lernen zu begleiten, diese neuen Normen zu verarbeiten. Aber später half es, die Schülerinnen effektiv mit ihrem Lehrer zu vernetzen. Dank des Fortgeschrittenenkurses in Computerlehre, den ich vor einigen Jahren absolviert habe, konnte ich diese Situation meistern. Zusammen mit Kindern in verschiedenen Klassen lerne auch ich und bin wieder eine Schülerin geworden. Ich hoffe und bete, dass die COVID-19 Pandemie endet und der normale Schulunterricht an den Schulen zum schnellstmöglichen Datum beginnt.“

Schwester Anita Athaide SMH, Maria Sadan, Nirmal:

„Um den Mut aufzubringen, die Hand auszustrecken inmitten der Einschränkungen des Lockdowns und der Angst sich anzustecken, werden wir an unser Charisma „Wage es, die Hand auszustrecken“ erinnert. „Versetzt euch in die Situation von diesen leidenden Patienten und ihr werdet es leicht finden, sie und ihr Leiden zu verstehen“. Inspiriert durch diese Worte unserer Gründerin, Mutter Anna Huberta, stellen wir, die Schwestern von Maria Sadan, Trockennahrung für 40 Rikscha-

Fahrer zusammen, die seit dem Lockdown nicht mehr in der Lage waren, Geld zu verdienen. Neben den Rikscha-Fahrern unterstützten wir auch 20 Frauen unserer Selbsthilfegruppen, die Tagelöhnerinnen waren, jetzt aber kein Einkommen mehr haben, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Wir danken unserer Provinzialoberin, Schwester Amrita für die Unterstützung und Hilfe, damit wir in dieser schwierigen Zeit zu den bedürftigen Familien gehen konnten.“